

*Gesine Danckwart*

# Überall in der Badewanne wo nicht Wasser ist

Monolog für eine schnellsprechende Schauspielerin

F 796

### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Ich alleine vor einer Landschaft. Der Himmel war so ungeheuer groß. Und auf einmal, wußte ich nicht mehr wo mein Gesicht ist. Oder mein Kopf. Ich war ja nur noch Auge. Der ganze Riesenhimmel vorne. Hinten meine Gedanken und was dazwischen? Ich fasse mir an den Kopf, an den Schädel und weiß ja, daß ich aus diesem Kopf herausgucke. Aber was da jetzt guckt, und ob da ein Gesicht ist, das ist einfach weg. Eine Haarsträhne fliegt mir vor die Augen und das ist beruhigend. Eine dunkle Haarsträhne. Da, am Kopf, da wo es jetzt juckt, müssen sie an den Schläfen noch ein bißchen blonder sein. Da ist eine helle Strähne, auf die ich immer sehr stolz war. Wie lange habe ich diese Haare nicht gewaschen? Ich habe einen Rhythmus fürs Haarewaschen – ganz regelmäßig. Ein System, daß ich immer einhalte. Ich wasche sie alle vier Tage, wobei im Zählrhythmus eine kleine Lüge enthalten ist. Von Montag bis Donnerstag sind es natürlich vier Tage, aber die Zeitdauer ist nur drei Tage. Drei mal 24 Stunden. Drei Tage und drei Nächte. Zweiundsiebzig. Zweiundsiebzig Stunden. Wenn man sich immer um die selbe Uhrzeit die Haare waschen würde. Wenn ich etwas besonderes vorhabe, wasche ich mir die Haare auch einen ganzen Tag früher für einen Anlaß oder ich halte den fünften Tag noch aus und wasche sie dann erst passend zum Ereignis. Aber warum jucken sie jetzt und für welches Ereignis könnte ich einen Tag gewartet haben oder sind sie jetzt aus irgendeinem Grund früher schmutzig geworden, weil ich vielleicht in rauchigen Zimmern war oder geschwitzt habe, aber meistens jucken sie erst am fünften Tag und das auch nur morgens und dann vergeht es wieder. Und jetzt ist bestimmt nicht morgens. Vielleicht jucken sie auch gar nicht wirklich, weil sie schmutzig sind, sondern weil Sand auf meinem Kopf ist. Zwischen ihnen. Sand vom Meer. Von einem Meeresstrand. Ich war im Meer. Ich glaube, jetzt jucken sie überhaupt nicht mehr. Im Licht scheinen sie rötlich. Als junges Mädchen waren ihre Haare im Sommer hellblond, von der Sonne gebleicht. Strandsonne und Meereswasser. Im Winter schimmerten ihre Haare rot. Braun, rot, schwarz, blond. Sie sind dann nie wieder so geworden, wie sie wirklich sind. Oder wie sie waren. Weil jetzt färbe ich sie ja schon so lange nicht mehr, dann müßten sie jetzt ja eigentlich so sein, wie sie gewesen wären auch ohne die Farbe. Ich bin aber überzeugt, daß sie sonst anders wären. An einem blauen Sonntagnachmittag hielt er ihre Hand. Er hielt meine Hand und wir schauten uns in die Augen. Einen Walzer tanzen. Ein Bett schnitzen. Einen Zopf flechten. Er hatte tagelang den Duft ihrer Haare an seinen Fingern. Da saß sie dann allerdings schon längst im Zug nach Westen. Es gibt dann immer diese Lieblingsfrisur für jeden Mann. Eine Frisur, die man sonst vielleicht nicht so leiden mögen würde. Aber er liebt sie aus irgendeinem Grund, und dann zieht man diese Frisur zu besonderen Anlässen

an. Wenn er einen dann nicht mehr liebt, trägt man zum letzten Gespräch diese besagte Frisur. Der letzte Versuch und der letzte Abend wo man seine Haare so beschissen trägt und damit etwas Besonderes ist und irgendwer freut sich gar nicht mehr darüber. Und ich bin jetzt aber ziemlich sicher, daß meine Haare eigentlich rötlich sind, oder? Da hat doch jemand zu mir gesagt, letztens, ein Mann, der sich in mich verliebt hatte, dieser Mann hat zu mir gesagt, daß es ihm erst nicht aufgefallen sei, daß ich rote Haare habe und dann hätte aber jemand anders über die "Rothaarige" gesprochen und da wurde es ihm erst klar. Und dann fand er mich noch dreimal so toll, weil ich eine Rothaarige. Die sind ja ein Versprechen für irgendetwas. Ob blond ob braun ich liebe alle Frauen. Des is mir wurscht. Da war ich eine Braunhaarige und meine beste Freundin, die neben mir ging, war blond. Ein flottes Duo. Ein Duett. Aber eine Rothaarige ist etwas anderes. Einmal hat jemand zu mir Hexe gesagt. Ich in einem Straßenlokal und jemand ging vorbei und sagte zu mir "du rothaarige Hexe". Aber wenn ich also eine Rothaarige bin, dann muß ich eine helle weiße Haut haben. Eine verletzte Haut. Eine Haut mit der man nicht in die Sonne geht. Wenn ein anderer Mann dich liebt, dann sollst du wissen, was für eine schöne weiche Haut du hast. Eine Haut, die ich nicht vergessen werde. Merk dir das. Wenn ein Mann dich liebt, dann kannst du stolz auf deine Haut sein. Eine weiche Haut. Das schreibe ich dir in deine Haut. Deine Haut. Meine Haut. Du. Er. Sie. Eine etwas aufgeladene Atmosphäre. Man späht umher, wer denn Lohnenswertes an Bord ist. Ich bin ein knuspriges Angebot. Wenn allerdings noch eine Jüngere oder vielleicht Hellblonde hereinkommt, sinkt mein Attraktivitätswert um etliche Punkte. Es ist ihm gelungen einen guten Platz zu ergattern. An der Bar. Links neben ihm eine fast blonde Rothaarige, noch Junge, rechts neben ihm ein leerer Barhocker, der noch eine Überraschung verspricht. Es war ein langweiliger Abend und ich habe viel zu viel getrunken. Dann ist es immerhin noch fast lustig geworden. Aber erlebt hat keiner etwas. Mein Herr, sie starren mich mit ihren kalten Augen an. Sie machen mir Angst, mein Herr. Sie wollen mich nicht. Was wollen Sie von mir. Als ich aufstehe, bitte ich ihn, auf meine Tasche zu achten. Auf dem Weg zum Klo habe ich einen bewußt schwingenden Gang, weil mir so viel Anderes gar nicht übrig bleibt. Auf das Nachschminken verzichte ich, das ist noch nicht notwendig. Nein, das stimmt nicht. Es ist durchaus notwendig. Mit einem Kajal ziehe ich erst die Lippen nach und verreihe die dunklen Striche mit dem Finger und einem Tupfer Lippenstift. Das Ergebnis ist dunkelrot und die Form sehr gut gelungen. Da ist ein Mädchenmund. Ich mache einen Kußmund. Ich machte einen Kußmund. Du hast einen Kirschenmund. Laß uns Kirschküsse spielen. Da muß der Mann mit den Fingern die Lippen der Frau zusammenhalten und dann drauf küssen. Aber das ist lange her, da war ich ja eine ganz andere, deren Namen ich noch nicht mal mehr kenne. Die Augen umrande ich mit demselben Kajal. Das ist etwas zu stark geworden, aber das ist jetzt egal. Um diese Uhrzeit sind die Augen etwas verschwommen. Groß und blank, das Weiße nicht mehr ganz so weiß.

Die Pupillen nicht ganz groß. Schwarze Löcher. Schwarze Löcher, die immer größer werden. Achtung. Ich. Festhalten am blauen Rand. Schwarze Splitter in Mondlandschaft. Blau. Ein helles Blau. Ich muß ein bißchen betrunken sein. Nicht mehr ganz nüchtern, oder? Ich vertrage aber wirklich nichts mehr. Vielleicht habe ich das Essen vergessen? Ich muß doch etwas gegessen haben. Heute. Ich habe bestimmt etwas gegessen. Irgendetwas werde ich gegessen haben. In den Eisenbahntoiletten kann man immer das Schamhaar sehen beim Pinkeln. Weil wann pinkelt man sonst schon im Stehen vor einem Spiegel. Ich halte den Pulli hoch. Zwischen schwarz und schwarz ein weißer Torso. Da ist ein Leberfleck. Zwei genau genommen. Die Schamhaare sind dunkel. Ich bin also keine echte Rothaarige. Ich kann schnell pinkeln. Drei Liter auf 10 Sekunden. 28, 29, Stop. Getrunken hat sie also einiges. Das hat sie irgendwo mal für irgendetwas gelernt. Das schnelle Pinkeln, das Trinken, natürlich nicht. Das konnte sie schon immer. Aber sie mußte immer öfter pinkeln. Öfter als er. Dabei hat er soviel Bier getrunken immer. Sie den Sekt. Aber ich, nein ich habe auch sehr viel Bier getrunken. Dann. Vielleicht würde ich jetzt gern ein Bier trinken? Nein. Vielleicht pinkeln? Irgendwer klopft an die Tür. Ich habe die Tür abgeschlossen. Das darf ich nicht. Das ist verboten. Wenn mir etwas passieren würde in der Badewanne, dann könnte die Mutter mich nicht retten. Ich will aber abschließen. Ich will nicht das irgendwer hereinkommen könnte. Ich will sicher in meiner Badewanne liegen. Ich mache soviel Wasser rein, wie es geht, auch wenn das bei uns nicht erlaubt ist. Wegen Ökologie und dem Abpumpen. Und Schaum. Soviel Schaum wie es geht. Ich kann meinen Bauch nicht sehen. Und die Brüste auch nicht. Die wahrscheinlich noch gar nicht vorhanden sind. Das wissen wir jetzt nicht, weil da der Schaum drüber ist. Die Füße schauen rot aus dem Wasser. Das sind nicht meine Füße, das können nicht meine Füße sein. Ich bin fünf Meter groß. Wenn ich über die Straße gehe, schwindelt mir, weil mein Kopf so weit oben ist und all die Menschen da unten. Ich mache den Rücken krumm, dann spare ich gleich ein paar Meter. Eine riesige weiße Frau liegt auf einer Bühne. Ein Mann klettert auf ihr rum, erklimmt die Brusthöhe und entfernt eine Walnuß aus der Haut. Dann sticht er ihr die Augen aus. Sie sagt danke. Da schneidet er mit einem Messer die Lippen weg und holt die Zunge raus und schneidet auch diese ab. Das geht nicht einfach. Der Bibabutzenmann rutscht über den Arm in flottem Schwung auf den Bühnenboden und weil er ein netter Mann ist, legt er all ihre Teile in Reichweite neben sie. Da sie jetzt allerdings aus ihren hübschen blauen Augen nicht mehr gucken kann, hat sie nicht soviel davon. Deine blauen Augen machten, nein, hatten die Farbe des Meeres. Sie, also eine Windsbraut, wenn nicht sogar eine Nixe. Ich, eine Windsbraut. Der Wind weht durch mich hindurch. Ich bin ein Sandkorn in einem Windkanal. Ich bin ein Hohlkörper in einem Windkanal. Hinter mir schlagen die aerodynamischen Kräfte zusammen. Man kann das in einem Computerdiagramm darstellen und die Kräfteverhältnisse ablesen. Ich bin kein Idealmodell für einen schnittigen Sportwagen. Hinter